

„Das Bild des römischen Trier teilweise auch in seiner geschichtlichen Entwicklung ...“

Zum 100. Todestag von Felix Hettner

Von Stefan F. Pfahl

Mit der Niederlegung eines Blumengebindes auf das Familiengrab gedachte das Rheinische Landesmuseum Trier 2002 des 100. Todestages seines Gründungsleiters Felix Hettner.

Was heute in allen archäologischen Stadtplänen Triers als Selbstverständlichkeit betrachtet wird, nämlich das rechtwinklige Straßenraster und die daraus resultierenden Insulaeabmessungen, stellt das wichtigste wissenschaftliche Ergebnis der Stadtarchäologie unter Hettner'scher Aegide dar. Mit klarem Blick für das Wesentliche erkannte er die Möglichkeiten, welche die Kanalisation Triers an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert bot: *„Seit zwei Jahren ist es dann die Kanalisation, die sich, als eine Gelegenheit zur Erforschung der alten Stadt, wie sie sich nie wieder bieten wird, alle Kräfte des Museums im höchsten Grad in Anspruch nimmt, zwei Techniker und zwei geschulte Arbeiter sind ohne Unterbrechung damit beschäftigt, alle Funde zu beobachten und aufzunehmen. Es kann das nur geschehen dank dem Entgegenkommen der Stadtverwaltung und den großen Extrabewilligungen, mit denen die Provinz und auch der Staat eingetreten sind“*. Folgerichtig konnte er daher kurz vor seinem Tod feststellen: *„das Bild des römischen Trier teilweise auch in seiner geschichtlichen Entwicklung, schon durch die 1½jährigen Kanalisationsarbeiten uns klarer vor Augen gestellt ist, als das aller anderen rheinischen Römerstädte“*.

Dieser enorme Fortschritt in der archäologischen Stadtplangeneese ist auch heute noch leicht ablesbar, wovon sich insbesondere die Besucher der Sonderausstellung des Rheinischen Landesmuseums FORMA URBIS TREVERICAE – das römische Trier in archäologischen Stadtplänen im Jubiläumsjahr 2002 selbst überzeugen konnten.

Felix Hettner wurde am 29. Juli 1851 in Jena als Sohn des Literaturhistorikers und Archäologen Hermann und der Maria Hettner, geb. Stockmar geboren. Von 1872-1877 studierte er Klassische Altertumswissenschaften an den Universitäten Leipzig und Bonn und wurde am 12. Februar 1877 „zur 12ten Stunde“ mit der philologischen Arbeit *De Iove Dolicheno* an der rheinischen Alma mater promoviert. Im Alter von nicht ganz 26 Jahren übernahm Hettner am 1. Juni 1877 die Leitung der von der Verwaltung der preußischen Rheinprovinz ins Leben gerufenen Museumseinrichtung.

Gleich zu Beginn stand die Übernahme, Neuordnung und Erschließung der in Trier bereits existierenden musealen Sammlungen der Gesellschaft für nützliche Forschungen und der Königlichen Regierung sowie die Hermes'sche Schenkung der Stadt, außerdem die Bestände des Altertumsvereins von St. Wendel. Hinzu trat der Aufbau der hauseigenen Sammlung, welche aus der gleichzeitig übertragenen Zuständigkeit für die Ausgrabung der Altertümer im Regierungsbezirk Trier resultierte.

Die Übernahme der Dienstgeschäfte in Trier erfolgte allerdings nicht ganz reibungslos: „*Da begegnete ihm von Seiten der Gesellschaft für nützliche Forschungen eine hartnäckige Opposition; man betrachtete ihn als Eindringling und verweigerte ihm die Schlüssel der Sammlung*“ (H. Lehner).

In den ersten Jahren war sein Dienstsitz noch nicht das repräsentative Gebäude an der Weimarer Allee 1, vormals Ostallee 44, da diese Räumlichkeiten erst nach zwölfjähriger Planungs- und Bauzeit 1889 bezogen werden konnten. Die Doppelrolle des Hauses als „grabendes Museum“ spiegelt sich auch im Werk Hettners wider, was durch die Bereiche Ausgrabungen und Publikationen umschrieben werden kann.

Im publizistischen Bereich ist vor allem auf seine Rolle als Begründer und Mitherausgeber der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst (ab 1882) hinzuweisen, deren vorgeschichtlichen und römischen Teil er 20 Jahre selbst redigierte. Die Gründung dieser Zeitschrift führte in der Altertumsforschung Süd- und Westdeutschlands zu einer Konzentrierung der unterschiedlichsten Bestrebungen, (Heimat)vereinigungen und Personen, lange bevor es zusammenfassende Einrichtungen staatlicherseits gab. Außerdem sei auch an *Die römischen Steindenkmäler des Provinzialmuseums zu Trier* von 1893 und den posthum erschienenen *Illustrierten Führer durch das Provinzialmuseum in Trier* von 1903 erinnert - beides Kataloge, mit denen heute noch mit Gewinn gearbeitet wird.

Im Regierungsbezirk stehen an erster Stelle natürlich die Ausgrabungen im spätrömischen Kastell von Neumagen, die unter seiner Leitung die weltbekannten Grabdenkmäler zu Tage förderten; weitere spätrömische Befestigungen wurden in Jünkerath und Bitburg untersucht. Gallorömische Tempelbezirke wurden bei Möhn, Gusenburg und Drohnecken erforscht.

Seine erste Ausgrabung in der Stadt Trier führte er in den Barbarathermen durch, danach folgten die römischen Gräberfelder und der Lenus-Mars-Tempel am Balduinshäuschen; die noch oberirdisch erhaltenen römischen Bauwerke wie die Porta Nigra und die Basilika wurden wiederholt eingehenden Nachprüfungen unterzogen.

Die hervorragenden feldarchäologischen und wissenschaftlichen Leistungen Hettners blieben auch andernorts nicht verborgen und so nahm er, allerdings erst nach längerer Überredung, auf Vorschlag Theodor Mommsens vom 1. Juli 1892 bis 31. März 1898 die Funktion des archäologischen

Dirigenten bei der Reichslimeskommission wahr; in diesem Zeitraum vertrat ihn Hans Lehner am Trierer Museum. Ob bei Mommsen's Wahl dessen persönlicher Eindruck anlässlich eines Besuchs der Ausgrabungen im „Rheinischen Pergamon“ - will heißen Neumagen - im Sommer 1884 eine Rolle spielte, ist schwer zu beurteilen. Der damals im 67sten Lebensjahr stehende Berliner Gelehrte war jedenfalls so begeistert, daß er - jegliche Hilfe ablehnend - allein in die Grabungslöcher am Turm D kletterte. Daß die Beziehung zwischen dem späteren Nobelpreisträger für Literatur und dem Trierer Museumsdirektor das berufliche weit überstieg, zeigt am besten die Tatsache, daß Mommsen seine Saar- und Moselweine regelmäßig über Hettner bezog.

Neben seinem Direktorenposten nahm Hettner noch weitere Funktionen war: So war er seit 1877 Mitglied der Gesellschaft für nützliche Forschungen, sowie 1878 bis 1892 und 1898 bis 1902 deren Sekretär. 1890 erfolgte die Verleihung des Professorentitels. 1899-1902 war er Mitglied der Zentralkommission des Kaiserlichen Archäologischen Instituts.

Ein „*rechtes Glückskind*“ hat ihn Mommsen genannt - vielleicht auch inspiriert durch seinen Vornamen, doch blieb dieser beruflich so erfolgreiche Mann von privaten Schicksalsschlägen nicht verschont: Mitte 1896 starb seine Tochter. Sechs Jahre später, am 12. Oktober 1902 erlag der Gründungsdirektor des Rheinischen Landesmuseums in seiner Wohnung den Folgen eines Gehirnschlags. Das ihm von der Stadt Trier gewidmete Ehrengrab befindet sich auf dem Hauptfriedhof. 1923 wurde eine Straße nach ihm benannt, nicht weit entfernt von seinem einstigen Wohnsitz an der Westseite des Amphitheaters. Seiner Maxime „*Zielbewußtheit der Arbeit und Zusammenarbeiten*“ kommt auch 100 Jahre nach seinem Tod uneingeschränkte Bedeutung zu.

Literatur

F. Hettner, De Iove Dolicheno (Bonn 1877) 53 (vita). – J. Hansen, Felix Hettner. Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst 21, 1902, 337. – H. Lehner, Felix Hettner. Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst 21, 1902, 339-361 u. Frontispiz. – [E. Fabricius], Karl Zangemeister und Felix Hettner. Limesblatt 35, 1903, 937 f. – F. Hettner, Rede gehalten zur Eröffnung des neuerbauten Provinzial-Museums in Trier, 1889. Trierer Jahresberichte 3, 1910, 28-30. – F. Hettner, Rede gehalten bei seinem 25jährigen Dienstjubiläum am 1. Juli 1902 vor den ordentlichen Mitgliedern der Gesellschaft für nützliche Forschungen. Trierer Jahresberichte 3, 1910, 31-35. – F. Buecheler, Rede bei der Enthüllung der Hettner-Büste im Provinzialmuseum zu Trier am 17. Juli 1904. Trierer Jahresberichte 3, 1910, 36-38. – J. Merten, Das Provinzialmuseum zu Trier bis zum Neubau von 1889. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 21, 1989, 53-61. – J. Merten, Felix Hettner und die Erforschung des obergermanisch-rätischen Limes. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 24, 1992, 69-83. – H. Monz (Hrsg.), Trierer Biographisches Lexikon (Trier 2000) 179 s. v. Hettner (J. Merten).